



Klartext

KURT SEINITZ
kurt.seinitz@kronenzeitung.at

... AUS ANKARA Erdoğan auf Schmusekurs

Der Bundeskanzler spricht Erdoğan auf die Behandlung der Opposition an. Der Wutanfall bleibt aus. Als Gegenbeispiel fällt ihm nur das Kopftuchverbot in Österreich ein, ansonsten ist Abwiegen angesagt. Nichts soll die gute Stimmung trüben.

Erdoğan kann also auch anders, auch gegenüber der Opposition. Der Machtjongleur hat immer drei Bälle in der Luft. So hat die kurdische PKK soeben ein Amnestiegesetz bekommen. Alle Kämpfer, die „kein Blut an den Händen haben“, können Straffreiheit bzw. Rückkehr beantragen.

Erdoğan braucht die Stimmen der Kurden für sein politisches Projekt: Ewiger Präsident. Dazu ist eine Verfassungsmehrheit im Parlament notwendig.

Dass Erdoğan die Friedensglocken läuten lässt, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Der ewige Bürgerkrieg mit den Kurden, die Strategie der verbrannten Erde, die Trillionenkosten hatten der Türkei die Zukunft verbaut.

Beispiel: An der koreanischen Grenze steht ein großes Denkmal für die Nationen, die in diesem Feldzug der UNO an der Seite der USA gekämpft hatten. Der Einsatz der Türkei steht an erster Stelle. Südkorea war am Kriegsende 1953 vollkommen zerstört. Die Lage heute: Wo steht Südkorea und wo steht die Türkei?

Der Bürgerkrieg mit den Kurden hielt die Militärs jahrzehntelang an der Macht. Doch mit sturer Kasernenhofpolitik kann man keine moderne Wirtschaft aufbauen.

Trump in Container von Do & Co aus Air Force One geschmuggelt

Ankara/Washington. Aus Sorge vor einem Attentat nahm der US-Präsident nach dem NATO-Gipfel einen Geheimflug

Das weltweit agierende Catering-Unternehmen Do & Co stand im Mittelpunkt einer geheimen Inszenierung, mit der der Secret Service Donald Trump nach dem NATO-Gipfel in der Türkei aus der Air Force One geschmuggelt und mit einem Geheimflug aus dem Land ausgeflogen hat. Denn die Zentrale von Do & Co in Ankara war zuständig für das Catering der Präsidentenmaschine und bot somit die ideale Gelegenheit, Trump un bemerkt aus dem Flugzeug zu bringen. Der Präsident



Fotos: AP, AFP



In einem Cateringcontainer von Do & Co verließ Trump heimlich die Air Force One.

stieg auf der einen Seite der Air Force One vor laufenden Kameras ein – und auf der anderen gleich wieder aus.

Trump flog dann mit einer Militärmaschine nach

Schottland, wo er von einer anderen Air Force One abgeholt wurde.

Hintergrund waren Terrordrohungen aus dem Iran, die der Secret Service offenbar sehr ernst nahm.

Foto: BMEIA/Michael Gruber



MEINL-REISINGER BEI RUBIO

US-Außenminister Rubio empfing bereits zum zweiten Mal in Washington seine österreichische Amtskollegin Meinl-Reisinger. Hintergrund war, dass Österreich als nicht-ständiges Mitglied in den Sicherheitsrat der UNO gewählt worden ist. Die Außenministerin macht Werbung für Wien als Ort für internationale Verhandlungen – etwa zur Beendigung des Krieges in der Ukraine.

IN ABWESENHEIT

Syriens Assad zum Tode verurteilt

Damaskus. Der im russischen Exil lebende syrische Ex-Diktator ist von einem Gericht in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden. Die Richter begründeten ihren Schuldspruch mit „Kriegsverbrechen“ und „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ Assads nach dem Ausbruch des syrischen Bürgerkrieges im Jahr 2011. Es handelt sich um das erste Urteil gegen den Ex-Diktator, der im Dezember 2024 von Islamisten gestürzt worden ist. Ihm ist rechtzeitig die Flucht gelungen.



Foto: EPA

Foto: AFP/SANA/LLAH SEIAM



Foto: AFP/JAVED TANVEER

Vor fünf Jahren haben die Taliban in Afghanistan die Macht zurückerobert. Mädchen dürfen seither nur noch die Grundschule besuchen.



Foto: AFP/WAKIL KOHSAR

Afghanistan am Abgrund

Kabul/Wien. Vor fünf Jahren haben die Steinzeit-Islamisten der Taliban die Macht wieder übernommen, danach schlitterte das Land in eine Hungerkrise unvorstellbaren Ausmaßes

Fünf Jahre liegt es am kommenden Samstag zurück, dass die Taliban nach dem überstürzten Abzug des Westens mit einer Blitzoffensive nach 20 Jahren Afghanistan zurückerobert haben. Am 15. August 2021 haben die Steinzeitislamisten in der Hauptstadt Kabul wieder die Macht übernommen. Seither gab es im Wesentlichen zwei parallele Entwicklungen: Die zuvor von Attentaten und Kämpfen geprägte Sicherheitslage im Land hat sich deutlich verbessert, dafür steckt Afghanistan in einer schweren Ernährungs- und Hungerkrise, und die Situation von Frauen hat sich massiv verschlechtert. „Obwohl Afghanistan jetzt recht sicher vor Explosionen und Krieg ist, bewegt das Land sich – auf die menschliche Entwicklung bezogen – in eine düstere Richtung“, sagt eine Frau aus Kabul der Deutschen Presse-Agentur (dpa).



Foto: Christian Hauenstein

Afghanistans Oppositionsführer Massud mit Petritsch.

schiedlich ausgelegt werden – so sind Frauen in Kabul sehr wohl auch ohne Begleitung unterwegs.

Trotzdem leidet die gebildete Schicht in Kabul mehr unter den Taliban als die Frauen am Land, wo die Regeln noch restriktiver sind als in der Hauptstadt. Für die Frauen in ländlichen Gebieten zählt, dass sie jetzt sicher vor Anschlägen sind; die patriarchalen Strukturen, die jegliche Gleichstellung im westlichen Sinne verhindern, galten für sie schon vor der Machtübernahme der Taliban.

Besonders schlimm ist für viele Frauen, dass sie von höherer Bildung ausgeschlossen werden. Es gibt auch kaum mehr Berufe, in

denen Frauen eingestellt werden. Hingegen ist es ihnen erlaubt, als Unternehmerinnen tätig zu sein.

Was die Ernährungssituation angeht, erlebt Afghanistan mit seinen rund 48 Millionen Einwohnern eine schwere humanitäre Krise. Die Unterernährung hat laut UNO ein noch nie da gewesenes Ausmaß erreicht. So sind 47 Prozent der Minderjährigen im ersten Quartal dieses Jahres unterernährt gewesen.

Wien spielt eine wichtige Rolle

Die Leiterin des Büros der Hilfsorganisation World Vision International in Herat, Thamindri de Silva, sagt der dpa: „Meistens gibt es in einem Land Konflikte, eine Hungersnot oder eine Naturkatastrophe. In Afghanistan gibt es all das gleichzeitig.“ Die Not sei so chronisch und groß, wie sie das in 20 Jahren in Krisengebieten noch nie erlebt habe.

In den vergangenen Jahren hat sich Wien zu einem international anerkannten Ort für die Suche nach Lösungen für Afghanistan entwickelt. Bislang hat es hier fünf Konferenzen mit mehr

als 300 Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus allen ethnischen Gruppen Afghanistans gegeben.

Das ist unter anderem auch ganz wesentlich dem österreichischen Spitzendiplomaten Wolfgang Petritsch zu verdanken. Im Gespräch mit der „Krone“ zeigt er natürlich Verständnis für einen pragmatischen Zugang, der es ermöglicht, straffällig gewordene Afghanen in ihrer Heimat abzuschicken: „Aber klarerweise nutzen die Taliban das für sich aus.“

Ganz wichtig sei ein innerafghanischer Dialog, den die Taliban im Abkommen von Doha auch zugesichert haben. Allerdings, so Petritsch, finde dieser nicht statt. Die Unama, die UNO-Hilfsmission für Afghanistan, müsse in dieser Richtung viel mehr Druck machen und diesen Dialog einfordern, erklärt Petritsch. Und da kommt auch Österreich ins Spiel, das ja ab Jänner im UNO-Sicherheitsrat sitzt. Dort muss das Mandat der Unama jedes Jahr aufs Neue genehmigt werden. Und da müsse Österreich seine Stimme erheben...

Christian Hauenstein